Wasserversorgung Weißeritzgruppe
GmbH

Wasserversorgung Weißeritzgruppe GmbH – Dresdner Straße 301 – 01705 Freital

Verbandsmitglieder
Verbandsrätinnen und Verbandsräte
Trinkwasserzweckverband
Weißeritzgruppe

Ku(15WVW_Preismodell_Stellungnahme_Internet) Freital, 20. April 2015

Neues Preismodell

hier: 1. Artikel der Sächsischen Zeitung in den Lokalausgaben Freital und Dippoldiswalde vom 13. März 2015 „Zoff um Trinkwasserpreise“

2. Artikel der Sächsischen Zeitung in der Lokalausgabe Freital vom 15. April 2015 „Plötzlich sollen die Mieter zur Melkkuh werden“

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir nehmen insbesondere Bezug auf den letzten Artikel

„Plötzlich sollen die Mieter zur Melkkuh werden“

und bemühen uns, anhand der tatsächlichen Fakten und detaillierter Berechnungen, um Klarstellung der zum Teil widersprüchlichen und aus hiesiger Sicht unzutreffenden Äußerungen des Vorstandes der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Freital, Herrn Faust, sowie der Genossenschaftsvorstände Herr Kühn-Meisegeier und Frau Ebert im Artikel vom 13. März 2015.

Zunächst einmal haben die Großvermieter aus Freital keinen „Tipp bekommen“, sondern sie wurden auf Initiative des Verbands- und Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Mättig, in die Geschäftsstelle zur Vorstellung der beabsichtigten Umstellung bzw. Änderung der Tarifstruktur eingeladen.

Ihnen sind die zwei in den beiden öffentlichen Verbandsversammlungen vorgestellten Vorträge sowie ein weiterer, der in der zweiten Beratung mit den Wohnungsgesellschaften am 05. März 2015 abgehalten wurde, zur weiteren Verwendung übergeben worden.

Richtig ist, dass die bisherige Größe der Wasserzähler als Bemessungsmaßstab durch einen gestaffelten Grundpreis für die erste und jede weitere Wohnung bei gleichzeitiger erheblicher Absenkung des Arbeitspreises ersetzt werden soll.

Über die Notwendigkeit und die Hintergründe, die Wasserversorgung aufgrund der demographischen Entwicklung vom Absatzrückgang abzukoppeln und damit ein Stück weit zukunftssicher zu machen sowie über die Rahmenbedingungen der konkreten Umsetzung dieses wichtigen Projektes, wurde in den beiden letzten Verbandsversammlungen ausführlich informiert.

Zur Zeit ist es so, dass die Aufwendungen des Eigenheimes für den Bezug von Wasser dem **1,66-fachen**[1)] einer Wohnung (2 EW; 30 m³/(EW*a)) bei einem Hausanschluss mit 30 angeschlossenen Wohnungen betragen. Diese Besserstellung der Großvermieter wird trotz gegenteiliger öffentlicher Äußerungen auch mit dem Neuen Preismodell gewährleistet.
Hintergrund hierfür ist die Tatsache, dass der Grundpreisanteil für jede Wohnung mit der Anzahl der angeschlossenen Wohnungen pro Hausanschluss fällt. Im Extremfall stehen heute 114,96 € pro Jahr für eine Wohnung im Eigenheim und 3,83 € (3,33 %) für eine Wohnung bei 30 über <u>einen</u> Hausanschluss versorgten Wohnungen gegenüber.

Der Vorschlag von Herrn Faust und Herrn Kühn-Meisegeier, nämlich, den Grundpreis für den Hauptwasserzähler bei gleichzeitiger Absenkung des Arbeitspreises zu erhöhen, führt dazu, dass die Wasserbezugskosten der Eigentümer von Ein- und Zweifamilienhäusern <u>erheblich</u> steigen würden.

Wohnungen im Wohnungsgeschossbau bzw. die Großvermieter würden dagegen weiter entlastet und ihre heutige Besserstellung damit weiter erheblich ausbauen.

Bei einer geplanten Absenkung des Arbeitspreises auf 1,45 € pro Kubikmeter müsste der Grundpreis für die kleinste Messeinrichtung von 9,58 auf 23,80 € pro Monat angehoben werden.

Damit würden sich die Jahreswasserkosten für das Eigenheim bei zwei Bewohnern mit einem Jahreswasserverbrauch von 60 Kubikmetern von heute 279,36 € pro Jahr[2)] **um 93,24** auf dann 372,60 € pro Jahr[3)] bzw. auf 133,4 % **<u>erhöhen</u>**.

Bei 30 Wohnungen pro Hausanschluss und zwei Bewohnern pro Wohnung würden die Jahreswasserkosten hingegen von 168,23 € pro Jahr und Wohnung[4)] **um 71,71** auf dann 96,52 € pro Jahr und Wohnung[5)] bzw. auf 57,37 % **<u>sinken</u>**.

Diese wenigen Zahlen machen anschaulich deutlich, dass der seitens der Großvermieter mehrfach eingebrachte Vorschlag, dass Ungleichgewicht zwischen den unterschiedlichen Abnehmergruppen erheblich verstärkt.

Die durchschnittlichen Jahreswasserkosten des Eigenheimes würden im vorliegenden Fall vom 1,66-fachen auf das 3,86-fache[6)] (372,60 / 96,52) ansteigen.

Auf ca. 80 % der versorgten Wohngrundstücke befinden sich Ein- und Zweifamilienhäuser.

1), 2), 3), 4), 5), 6) Berechnungen können in der Anlage eingesehen werden

Die von Herrn Faust aufgeführten Mehrkosten in Höhe von 7.000 € pro Jahr führen bei seinen benannten 900 Wohnungen zu durchschnittlichen Mehrbelastungen von 7,78 € pro Wohnung und Jahr (7.000 / 900) bzw. **0,65 € pro Wohnung und Monat**.

Die Aussage von Herrn Faust, dass nur Eigenheimbesitzer mit drei Personen Nutznießer der Tarifumstellung sind, ist **falsch**.

Richtig ist hingegen, dass beispielsweise Familien mit zwei Kindern, unabhängig davon wie viele Wohnungen über einen Hausanschluss versorgt werden, künftig mit 77,28 € pro Jahr[7)] entlastet werden.

Während das Eigenheim mit 2 Kindern mit 17,42% entlastet wird, beträgt die Entlastung im Wohnungsgeschossbau mit beispielsweise 16 angeschlossenen Wohnungen 23,00 %.

Nach uns vorliegenden Zahlen auf der Grundlage des Zensus 2011 gibt es im Versorgungsgebiet ca. 15.400 Einpersonenhaushalte (16,3 %), 17.830 Zweipersonenhaushalte mit 35.661 Bewohnern (37,65 %), 7.000 Dreipersonenhaushalte mit 21.000 Bewohnern (22,2 %) und 5.210 Mehrpersonenhaushalte mit insgesamt 22.620 Einwohnern (23,9 %).

Es wurden nur die Haushalte berücksichtigt, die an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen sind.

Offensichtlich ist es so, dass bei dem von Herrn Faust angegebenen Durchschnittswert von 1,8 Bewohnern pro Wohnung viele Einpersonenhaushalte im Wohnungsgeschossbau (Großvermieter) anzutreffen sind. Inwieweit beim benannten Durchschnittswert (1,8) Wohnungsleerstand berücksichtigt wurde, ist der Gesellschaft nicht bekannt.

Es ist also weniger die Höhe des Jahreswasserverbrauches als vielmehr die Belegung der Wohnung mit **einer** Person, die bei 30 Kubikmetern Jahreswasserverbrauch zu einem Mehraufwand von 3,24 €/Monat[8)] führt.

Der Mehraufwand von 3,24 €/Monat gilt für alle Einpersonenhaushalte[9)] unabhängig davon wie viele Wohnungen von einem Hausanschluss versorgt werden. Der Aufwand für den Jahreswasserbezug im Eigenheim beträgt bei einer Person im Neuen Tarifsystem das 1,84-fache gegenüber dem Einpersonenhaushalt bei 16 über einen Hausanschluss angeschlossenen Wohnungen.

Bei 28 Kubikmetern Jahreswasserverbrauch erhöht sich die Mehrbelastung in einem Einpersonenhaushalt um 0,21 auf dann 3,45 €/Monat[10)].

Unabhängig wie eine Tarifumstellung konkret ausfällt, gibt es immer Abnehmergruppen die besser oder schlechter als bisher gestellt werden. Das lässt sich leider nicht vermeiden. In der Gesamtschau der Vor- und Nachteile wurde jedoch ein Weg gewählt, der mögliche finanzielle Auswüchse oder unannehmbare Benachteiligungen großer Bevölkerungsgruppen weitestgehend ausschließt.

[7), 8), 9), 10)] Berechnungen können in der Anlage eingesehen werden

Die Anhebung der Grundpreise auf der bisherigen Grundlage, nämlich, der Größe der Messeinrichtung, führt zu sehr viel größeren finanziellen Verwerfungen als mit der beabsichtigten Tarifumstellung verbunden wäre.

Auch sind wesentlich mehr Abnehmer betroffen als bei einem gestaffelten Grundpreises für die erste und jede weitere Wohnung.

Der Grundpreis pro Wohneinheit hat in der gesamten Branche und ihren Verbänden (BDEW und VKU) sehr viele Fürsprecher. Er wurde schon von vielen Aufgabenträgern vom Grundsatz her, aber in unterschiedlichen Ausprägungen, umgesetzt.

Würde das Neue Tarifmodell scheitern und die Anhebung der Grundpreise (Messeinrichtung) aufgrund erheblicher Mehrbelastungen von Ein- und Zweifamilienhäusern keine politische Mehrheit finden, verbleibt als letzte Möglichkeit nur, den Arbeitspreis der wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen.

Spätestens mit der ersten bevorstehenden Preisanhebung nach mehr als 22 Jahren wird dann eine Spirale in Gang gesetzt, die einerseits durch weiteren überproportionalen Verbrauchsrückgang (Endsolidarisierung) und andererseits als Konsequenz hieraus, durch permanente kurzfristige Anhebungen des Arbeitspreises gekennzeichnet sein wird.

Vor diesem Hintergrund wäre der Ansatz, nämlich nichts zu tun, die objektiven Gegebenheiten zu ignorieren und die Entwicklung einfach wie bisher weiter laufen zu lassen, sträflich und vor der nächsten Generation nicht zu vertreten.

Die notwendige Nachhaltigkeit zur ausgewogenen Finanzierung der wasserwirtschaftlichen Infrastruktur wäre dann gefährdet. Damit ist diese Option keine Alternative und auf lange Sicht auch nicht erfolgversprechend.

Wir wissen, dass den Verbandsräten zurzeit ein kräftiger Wind entgegenbläst. Aus diesem Grund haben wir ein Positionspapier

40 häufig gestellte Fragen und Antworten der Gesellschaft (WVWGmbH) zur beabsichtigten Einführung eines neuen Trinkwassertarifes ab 01. 01.2016

zusammengestellt. Es beantwortet in einem breiten Spektrum eine Vielzahl möglicher Fragen zur Tarifumstellung.

Das Positionspapier liegt diesem Schreiben als Anlage bei. Es kann auch auf der Webseite der Gesellschaft (www.wvwgmbh.de) unter der Rubrik „Neuigkeiten“ eingesehen und heruntergeladen werden. Gleiches trifft für unser heutiges Schreiben zu.

Wir messen einer offenen und fairen Kommunikation, in der alle Für und Wider der beabsichtigten Tarifumstellung sauber auf den Tisch kommen, große Bedeutung zu.

Insoweit bitten wir die Bürger- und Oberbürgermeister als gesetzliche Vertreter ihrer Stadt bzw. Gemeinde in der Verbandsversammlung, dieses Schreiben, einschließlich Anlagen, und das Positionspapier den Stadt- und Gemeinderäten zur Kenntnisnahme zu übergeben. Vielen Dank!

Der Geschäftsführer, Herr Kukuczka, ist gern bereit, auch im kleinen Kreis beispielsweise auf Fraktionsebene weitere Fragen in einem konstruktiven und offenen Gespräch zu beantworten.

Machen Sie von diesem Angebot bitte regen Gebrauch, denn mit der geplanten Tarifumstellung werden für die nächsten Jahrzehnte nicht zuletzt die Weichen für eine gute Zukunft der Wasserversorgung und damit für unsere Kinder und Kindeskinder gestellt.

In diesem Sinne verbleibt mit freundlichen Grüßen

Ihre

Wasserversorgung Weißeritzgruppe
GmbH

ppa.

Kukuczka Kritzner

Anlage

1) 9,58 €/Monat *12 Monate + 30 m³ pro Person und Jahr * 2 Personen pro Wohnung * 2,74 €/m³ = 279,36 €/Jahr

Person = EW; Wohnung = WE; Jahr = a; Kubikmeter = m³

9,58 €/Monat *12 Monate/ 30 WE + 30 m³ /(EW*a) * 2 EW/WE * 2,74 €/m³ = 168,23 €/a

279,36 €/Jahr / 168,23 €/Jahr = 166,06 %

= 1,66-fache

2) 9,58 €/Monat *12 Monate + 30 m³ pro Person und Jahr * 2 Personen pro Wohnung * 2,74 €/m³ = 279,36 €/a

3) 23,80 €/Monat *12 Monate + 30 m³ pro Person und Jahr * 2 Personen pro Wohnung * 1,45 €/m³ = 372,60 €/a

372,60 €/a - 279,36 €/a = 93,24 €/a

372,60 €/a / 279,36 €/a = 133,4 %

4) 9,58 €/Monat *12 Monate/ 30 Wohnungen + 30 m³ /(EW*a) * 2 EW/WE * 2,74 €/m³ = 168,23 €/a

5) 23,80 €/Monat *12 Monate/ 30 Wohnungen + 30 m³/(EW*a) * 2 EW/WE * 1,45 €/m³ = 96,52 €/a

168,23 €/a - 96,52 €/a = 71,71 €/a

96,52 €/a / 168,23 €/a = 57,37 %

6)

372,60 €/a / 96,52 €/a = 386,03 %

= 3,86-fache

7) **Beispiel:** Eigenheim mit vier Personen, davon 2 Kinder,

9,58 €/Monat *12 Monate + 30 m³/(EW*a) * 4 EW/WE * 2,74 €/m³ = 443,76 €/a

16,04 €/Monat *12 Monate + 30 m³/(EW*a) * 4 EW/WE * 1,45 €/m³ = 366,48 €/a

443,76 € /Jahr - 366,48 €/Jahr = 77,28 €/a

77,28 €/Jahr / 443,76 €/Jahr = 17,42 %

Beispiel: 16 Wohnungen (WE) pro Hausanschluss, Wohnung mit 4 Personen, davon 2 Kinder; Jahreskosten pro Wohnung

9,58 €/Monat *12 Monate/16 WE + 30 m³/(EW*a) * 4 EW/WE * 2,74 €/m³ = 335,99 €/a

((16,04 €/Monat + 15 WE* 6,46 €/Monat)*12 Mon.)/16 WE + 30 m³/(EW*a) * 4 EW/WE * 1,45 €/m³ = 258,71 €/a

335,99 €/Jahr - 258,71 €/ Jahr = 77,28 €/a

77,28 €/Jahr / 335,99 €/Jahr = 23,00 %

8) Beispiel: 16 Wohnungen (WE) pro Hausanschluss, Jahreskosten pro Wohnung

9,58 €/Monat *12 Monate/16 WE + 1 EW/WE* 30 m³/(EW*a) * 2,74 €/m³			= 89,34 €/a
((16,04 €/Monat +15 WE* 6,46 €/Monat)*12 Mon.)/16 WE + 1 EW/WE * 30 m³/(EW*a) * 1,45 €/m³			= 128,21 €/a
128,21 €/a	-	89,34 €/a	= 38,87 €/a
38,87 €/a	/	12 Monate	= 3,24 €/Monat

9) Beispiel: 1 Eigenheim, Jahreskosten pro Wohnung

9,58 €/Monat *12 Monate + 1 EW/WE* 30 m³/(EW*a) * 2,74 €/m³			= 197,16 €/a
16,04 €/Monat *12 Monate + 1 EW/WE * 30 m³/(EW*a) 1,45 €/m³			= 235,98 €/a
235,98 €/a	-	197,16 €/a	= 38,87 €/a
38,87 €/a	/	12 Monate	= 3,24 €/Monat
197,16 €/a	/	89,34 €/a	= 220,68 %
			= 2,21-fache
235,98 €/a	/	128,21 €/a	= 184,06 %
			= 1,84-fache

10) Beispiel: 16 Wohnungen (WE) pro Hausanschluss, Jahreskosten pro Wohnung

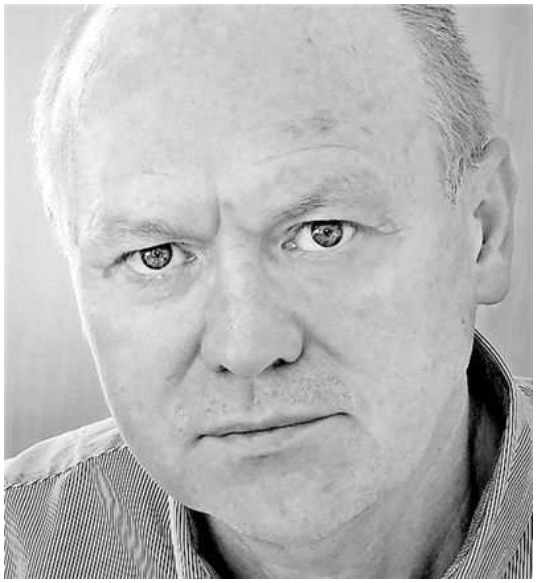
9,58 €/Monat *12 Monate/16 WE + 1 EW/WE* 28 m³/(EW*a) * 2,74 €/m³			= 83,91 €/a
((16,04 €/Monat +15 WE* 6,46 €/Monat)*12 Mon.)/16 WE + 1 EW/WE * 28 m³/(EW*a) * 1,45 €/m³			= 125,31 €/a
128,21 €/a	-	89,34 €/a	= 41,40 €/a
41,40 €/a	/	12 Monate	= 3,45 €/Monat
3,45 €/Monat	-	3,24 €/Monat	= 0,21 €/Monat

Sächsische Zeitung
SZ-ONLINE.DE

„Plötzlich sollen die Mieter zur Melkkuh werden“

Die Weißeritzgruppe plant ein neues Wasserpreis-Modell. Das ist ungerecht, sagt Victor Faust von der Genossenschaft GWG.

14.04.2015



Victor Faust ist Vorstand der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Freital. Er lehnt das neue Preismodell fürs Trinkwasser ab.

Herr Faust, Ihre Genossenschaft wehrt sich mit anderen aus der Region gegen das neue Preismodell der Wasserversorgung Weißeritzgruppe (WVW). Warum?

Weil dieses von der WVW immer so verkauft wird, dass es mit Einführung kostenneutral wäre. Das stimmt aber nicht. Allein in unseren Beständen, das sind rund 900 Wohnungen in Freital, Rabenau und Tharandt, stiege der Preis fürs Trinkwasser um insgesamt 7 000 Euro. Und dabei trifft es uns noch nicht mal so heftig, wie andere Großvermieter, die mit bis zu 20 Prozent mehr rechnen müssen. Das liegt daran, dass unsere Mieter bereits jetzt mehr belastet werden. Denn wir haben im Schnitt nur fünf Wohnungen je Hausanschluss, an einen Zähler dürften aber bis zu 30 Wohnungen. Das heißt: Mieter in größeren Häusern kamen bisher gerechterweise besser weg.

Aber der Kostenvorteil soll nun insgesamt geschmälert werden?

Ja. Denn die WVW will eine abgestufte Grundgebühr je Wohnung einführen. Dabei geht man als Basis von zwei Leuten mit jeweils 30 Kubikmeter Jahresverbrauch aus. Für diese Variante soll es auch künftig gleich viel kosten. Im Schnitt leben bei uns aber nur 1,8 Personen in der Wohnung und es werden lediglich 28 Kubikmeter verbraucht. Andere Genossenschaften liegen noch niedriger. Und die Singularisierung nimmt weiter zu. Das heißt: für die meisten Mieter geht das Modell nicht auf. Die Einfamilienhäuser mit durchschnittlich drei Personen werden die großen Gewinner sein.

Es gab Termine bei WVW-Chef Frank Kukuczka. Ist eine Einigung möglich?

Wenn wir nicht den Tipp bekommen hätten, was da bei der WVW geplant ist, wären wir wohl vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Und ob die Vertreter der Kommunen im Trinkwasserzweckverband, die über die Änderung abstimmen, die Tragweite so ohne Weiteres erfasst hätten, wage ich zu bezweifeln. Deswegen haben wir protestiert und tun es auch weiter. Herr Kukuczka geht allerdings sehr aggressiv vor. Man könnte meinen, die Wasserversorgung in der Region sei ohne das neue Modell gefährdet. Auch agiert er sehr willkürlich mit Zahlen. Das schürt nur Angst vor angeblichen Finanzierungslücken und macht politisch unnötigen Druck. Ich sehe deswegen im Moment keine Annäherung.

Herr Kukuczka hat doch schlüssig erklärt, dass die Fixkosten unzureichend über das bisherige Modell gedeckt werden. Also muss er doch was ändern.

Unbestritten. Wenn die Einnahmen nicht auskömmlich sind, muss man was ändern. Natürlich wollen wir alle eine saubere und verlässliche Trinkwasserversorgung. Wir sind auch nicht prinzipiell gegen eine Änderung, wenn sie denn nötig ist – wobei hierzu kein Nachweis vorliegt und wir ja schon seit Jahren bei der WVW mit die höchsten Wasserpreise in Sachsen haben. Aber wir sind gegen die gewählte Variante. Die Wohnung als Grundlage ist nicht transparent. Schon gar nicht, als Berechnungsgrundlage für ein Modell. Wer sagt denn, dass die Daten aus dem Zensus, also von Dritten, die Herr Kukuczka da verwendet, korrekt und gerichtsfest sind? Außerdem: Meinen Berechnungen nach werden ganz versteckt mindestens 150 000 Euro Mehreinnahmen in die Kasse der WVW gespült. Und das, wo es ja hieß, man ändere erst das Modell und die Preise dann später. Dann wird es für den Mieter nochmals teurer. Das kann doch nicht der Weg sein. Ich zweifel inzwischen alles an, was uns da vorgelegt und erzählt wird.

Die Vermieter haben aber im jetzigen Modell Vorteile und auch künftig noch.

Wenn die Mieter draufzahlen, muss doch irgendwer entlastet werden. Und das ist die Masse der Einfamilienhäuser. Denn künftig gibt es ja eine Grundgebühr je Wohnung – das heißt, je mehr Wohnungen, desto höhere Grundgebühr. Hier findet auch ein Paradigmenwechsel statt. Über die Jahre waren die Streuabnehmer auf dem Land mit Brunnennutzung im Fokus der WVW. Nicht ganz zu unrecht. Denn dort entstehen anteilig gesehen die hohen Kosten – für den Anschluss, die Bereitstellung und Unterhaltung. Und

dann gibt es dort auch noch geringere Verbräuche. Deswegen hatte die WVW auch die Brunnengebühr eingeführt – die im Übrigen auch nicht das gebracht hat, was prognostiziert war. Doch plötzlich sollen die Mieter im Mehrfamilienhaus zur Melkkuh werden.

Was meinen Sie damit?

Bei den großen Vermietern – bei denen das Gros der Einwohner lebt – sind in den vergangenen Jahren die Verbräuche insgesamt gestiegen. Außerdem sind die Fixkosten der WVW im Ballungsraum niedriger. Überdies hat die WVW kaum ein Risiko. Denn wir zahlen immer und pünktlich, lesen die Wohnungszähler ab, rechnen mit den Mietern ab und haben so auch das Inkasso, das Risiko und den Ärger. Und die Mieter zahlen auch Betriebskosten für die Ablesung und Abrechnung. Irgendwo muss doch daraus ein sichtbarer Vorteil bleiben. Und unsere Mieter dürfen erwarten, dass wir gegen solche Auswüchse angehen. Es kann nicht sein, dass hier einseitig und ohne Not eine Mehrheit belastet wird.

Was wäre denn ihr Vorschlag?

Eins vorweg: Uns ist bewusst, dass es nie eine Gerechtigkeit für alle geben kann. Herr Kukuczka soll sich von der Abbildung seiner Fixkosten im neuen Modell verabschieden. Das führt zu ausufernden Ungerechtigkeiten. Wir würden eine Erhöhung der Grundgebühr je Hausanschlusszähler vorschlagen. Der Arbeitspreis könnte dann angemessen sinken, wie es ja auch in dem WVW-Modell angedacht ist. Der Vorteil für Mieter im Mehrfamilienhaus würde bleiben, die finanzielle Situation für die WVW wie von dort gewollt verbessert Die größten Verlierer wären die Singles, die im Einfamilienhaus leben. Aber wer sich ein Einfamilienhaus leisten kann, muss sich das auch leisten können. Die meisten Mieter hingegen sind sozial schon genug belastet. Die von der WVW forcierte steigende soziale Ungerechtigkeit machen wir nicht mit.

Wie geht es nun weiter?

Wir werden versuchen, die Vertreter im Trinkwasser-Zweckverband, die Stadträte und Bürgermeister zu sensibilisieren. Es soll ja bereits in drei Monaten ein Beschluss gefasst werden. Da liegt noch viel Arbeit vor uns. Hoffentlich ist sie erfolgreich.

Das Gespräch führte Matthias Weigel.

Artikel-URL: http://www.sz-online.de/nachrichten/ploetzlich-sollen-die-mieter-zur-melkkuh-werden-3081522.html

---

Sächsische Zeitung
DIPPOLDISWALDER ZEITUNG
OSTERZGEBIRGE
FREITALER ZEITUNG
LINKS UND RECHTS DER WEISSERITZ
DIENSTAG
17. MÄRZ 2015

FALSCH & RICHTIG

PREISFRAGE. Bei der aktuellen Debatte um das veränderte Preismodell der Wasservorsorgung Weißeritzgruppe (WVW) sind verschiedene neue Kubikmeterpreise im Gespräch. Die SZ hatte vergangene Woche 1,15 Euro in der Variante mit 60 Prozent Fixkosten erwähnt. Dort plant die WVW aber aktuell mit 1,45 Euro. Verbindlich sei das laut WVW allerdings noch nicht. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. (SZ)

Sächsische Zeitung
DIPPOLDISWALDER ZEITUNG
OSTERZGEBIRGE

FREITAG
13. MÄRZ 2015

FREITALER ZEITUNG
LINKS UND RECHTS DER WEISSERITZ

Dippoldiswalde

Vermieter gegen neue Wasserpreise

Dipps/Freital. m das geplante neue Preismodell der Wasserversorgung Weißeritzgruppe (WVW) ist ein heftiger Streit entbrannt. Vermieter laufen Sturm gegen die Pläne. Zehn Wohnungsgesellschaften bzw. Genossenschaften aus Freital, Dipps, Schmiedeberg, Schlottwitz, Altenberg, Geising und Glashütte haben ein Positionspapier verfasst und greifen die Pläne scharf an. Sie beklagen, dass mit dem Modell die Mieter schlechtergestellt werden und es für sie in der Regel teurer wird – im Gegensatz zu Einfamilienhäusern.

Die WVW will künftig den Grundpreis nicht mehr je Hauszähler erheben, an den bis zu 30 Wohnungen dranhängen, sondern je Wohnung. Allerdings wählt die WVW ein abgestuftes Modell, sodass Vermieter dennoch günstiger kommen. Doch das reicht denen nicht. (SZ/wei)

► *Streit ums Wasser – Seite 7*

Sächsische Zeitung
SZ-ONLINE.DE

Zoff um Trinkwasserpreise

Großvermieter halten das geplante neue Preismodell für asozial. Noch könnte es gestoppt werden.

12.03.2015 Von Matthias Weigel

Ein Glas Wasser bleibt ein Glas Wasser. Stimmt nicht ganz. Während sich am Inhalt nichts ändert, könnte der Preis besonders für die Mieter steigen. Friederike Ebert und Falk Kühn-Meisegeier sind Genossenschafts-Vorstände in Freital bzw. Dipps und lehnen das neue Preismodell der Weißeritzgruppe deswegen ab.Foto: Karl-Ludwig Oberthür

Wer in diesen Tagen bei Wohnungsgenossenschaften in Dipps oder Freital anruft, sollte das Wort Trinkwasser nicht unbedacht in den Mund nehmen. In den Vorständen ist es derzeit das Reizwort. Denn noch dieses Jahr will die Wasserversorgung Weißeritzgruppe (WVW) ein neues Preismodell einführen. Das bisherige würde die hohen Fixkosten bei der Trinkwasserversorgung nur ungenügend abbilden, heißt es. Deswegen soll der Kubikmeterpreis sinken und der Grundpreis angehoben werden. Bisher wird der pro Wasserzähler in Rechnung gestellt. In einem Mehrfamilienhaus können an einem einzigen Zähler aber bis zu 30 Wohnungen dranhängen. Ein einfach höherer Grundpreis würde also vor allem zulasten von Ein- und Zweifamilienhäusern gehen.

Um diese Unwucht zu beheben, will die WVW künftig vom Grundpreis je Hauszähler wegkommen – und eine Grundgebühr je Wohnung einführen, wie es auch andere Versorger in Sachsen längst tun. Allerdings wählt die WVW ein abgestuftes Modell, sodass größere Vermieter dennoch insgesamt günstiger wegkommen. Oberstes Ziel der Rechnung war es laut WVW-Chef Frank Kukuczka, dass es für eine Wohnung mit zwei Bewohnern und 30 Kubikmeter Jahresverbrauch je Person nicht teurer wird.

Für die großen Vermieter allerdings geht das angeblich nicht auf. Sie laufen Sturm gegen die Pläne – und das im gesamten Ex-Weißeritzkreis. Zehn Wohnungsgesellschaften bzw. Genossenschaften aus Freital, Dipps, Schmiedeberg, Schlottwitz, Altenberg, Geising und Glashütte haben ein gemeinsames Positionspapier verfasst. Tenor: So geht das auf keinen Fall. Denn die meisten sehen auf die Mieter steigende Kosten zukommen – im Schnitt um die 20, im Extremfall, vor allem bei Alleinstehenden, auch von 40 bis 90 Prozent, heißt es von den Vermietern.

Grund: „Die Annahme 30 Kubikmeter Verbrauch und zwei Leute je Wohnung, trifft in den Beständen meist gar nicht zu", sagt Falk Kühn-Meisegeier von der Dippser Genossenschaft. Außerdem stelle der Entwurf der WVW das Kostenverursacher-Prinzip auf den Kopf. Die Vermieter seien konstante Großabnehmer, teils mit insgesamt wachsendem Verbrauch – die anteiligen Kosten wegen der Verdichtung des Wohnraums für die WVW gering. „Wir sollen nun einseitig das Einfamilienhaus im Wald mit geringerem Verbrauch und hohen Fixkosten für den Anschluss subventionieren", sagt Kühn-Meisegeier. Bei den Einfamilienhäusern werde es im Vergleich aber nur sehr viel weniger teurer.

Auch für Friederike Ebert von der Freitaler Wohnungsgenossenschaft Gewo ist das ein Unding. „Die Nebenkosten sind schon hoch, das kann man den Mietern jetzt nicht auch noch vermitteln", sagt sie. Das Modell sei nicht durchdacht, ja gar „asozial" – da in Wohnungen ja unter anderem auch die lebten, die vielleicht nicht so viel Geld haben, sagt Falk Kühn-Meisegeier. „Es trifft wieder die ärmeren. Wer sich ein Einfamilienhaus leisten kann, wird sich ein wenig mehr fürs Trinkwasser in der Regel auch leisten können." Es liege ihm nicht daran, die Hauseigentümer zu brüskieren. Aber man müsse in Anbetracht der Pläne der WVW schon bei der Wahrheit bleiben. „So unbeliebt sie auch für Herrn Kukuczka sein mag." Die Mieter, die davon sicher noch gar nichts ahnten, erwarteten aber, dass man das nicht einfach hinnehme. Rainer Seidel von der WG Raschelberg betont aber, dass man nicht prinzipiell dagegen sei. „Wir sehen es schon ein, dass Veränderungen wegen der Fixkostenproblematik nötig sind", sagt er. Vorschlag deswegen: Grundgebühr je Zähler hoch, fertig.

Doch genau das würde ja Ein- und Zweifamilienhäuser überproportional stark belasten. Das lehnt Kukuczka ab. Mit seinem abgestuften Modell seien die großen Vermieter immer noch besser gestellt. „Die hatten seit Jahren einen sehr sehr großen Vorteil mit einem Zählergrundpreis, der für bis zu 30 Wohnungen galt. Davon ein kleines Stück abzugeben, halte ich nicht für unangemessen", sagt Kukuczka. Zumal der Vorteil, den die Vermieter für sich wegen der Abnahme und Verdichtung reklamierten, ja im Wesentlichen erhalten bleibe. „Die Argumente entsprechen also nicht den Tatsachen und sind völlig überzogen. Und für jeden sein eigenes Modell, das geht nicht", sagt Kukuczka. Alternativen, wie den Wasserpreis erhöhen? Standortnachteile und große Unzufriedenheit auf allen Seiten wären wohl die Folgen.

Trotz etlicher Beratungstermine scheint eine Einigung aber in weiter Ferne. Lediglich die Freitaler WGF nimmt sich neuerdings zurück. Man habe nachgerechnet und wolle nicht wegen durchschnittlich 80 Cent mehr im Monat einen Aufstand machen. Und dass es pauschal teurer werde, zeige sich für die WGF nicht – für die breite Masse gehe die Rechnung auf, heißt es. Falk Kühn-Meisegeier, der auch im Dippser Stadtrat sitzt, Friederike Ebert und andere wollen jedoch weiter kämpfen – und die Sache auch in die Stadträte tragen. Denn die und die Bürgermeister entscheiden letztlich als Vertreter im Trinkwasserzweckverband über die Sache. Ausgang: offen.

Artikel-URL: http://www.sz-online.de/nachrichten/zoff-um-trinkwasserpreise-3057556.html

---

Sächsische Zeitung
SZ-ONLINE.DE

Je kleiner der Haushalt, desto teurer wird es

Die Wasserversorgung hat hohe Fixkosten. Das soll sich künftig mehr im Preis wiederfinden.

12.03.2015

Von einem neuen Preismodell war bei der Weißeritzgruppe schon lange die Rede. Nun hat die WVW ihre Entwürfe dazu vorgestellt. Bereits im Sommer soll die Verbandsversammlung, also die Vertreter der Kommunen, das Modell beschließen.

Bislang kostet Wasser bei der WVW monatlich 9,58 Euro Grundgebühr je Hauszähler und 2,74 Euro je Kubikmeter. Da der Absatz sinkt, Betriebskosten aber dennoch anfallen und gar steigen, gibt es ein Ungleichgewicht: Während die tatsächlichen Fixkosten 80 Prozent ausmachen, sieht es auf den Rechnungen für die Kunden anders aus: 80 Prozent der Rechnung geht auf den Verbrauch und nur 20 Prozent auf die Grundgebühr zurück. Den Wasserpreis anzuheben, würde jedoch nur noch zu einem höheren Absatzrückgang führen, weil die Kunden noch mehr sparen.

Die WVW will sich daher vom Absatz teilweise abkoppeln und den Grundpreis erhöhen, den Arbeitspreis entsprechend senken. Als gängige Größe sind dabei 60 Prozent fix geplant. Da derzeit aber an einem normalen Hauszähler bis zu 30 Wohnungen ran dürfen, soll künftig der Grundpreis weg vom Zähler, auch um die Besitzer von Ein- und Zweifamilienhäusern, rund 44 Prozent der Kunden, nicht noch stärker zu belasten. Als gerichtsfeste Größe habe sich die Wohnung ergeben, heißt es. Eine Erfassung nach Personen wäre zu aufwendig und zu großen Schwankungen unterworfen. Die Vermieter sehen aber die Wohnungen nicht nur wegen des künftigen Preises kritisch, sondern auch wegen der Datensammlung. Doch die WVW beruft sich vorerst auf Daten aus der Volkszählung 2011, geht von 45 500 Wohnungen aus. Eine Abfrage bei Vermietern und Eigentümern wird vorbereitet. Um die Vermieter nicht zu stark zu belasten, führt die WVW ein abgestuftes Modell ins Feld. Neuer Preis wäre dann 16,04 Euro für die erste und 6,46 Euro für jede weitere Wohnung im Monat. Die Vermieter können das in Summe anteilig auf die Mieter umlegen. Der Kubikmeterpreis würde auf 1,15 Euro sinken. Für ein Zweifamilienhaus mit vier Bewohnern und 30 Kubikmeter Verbrauch je Person würden wie versprochen weiterhin 110,94 Euro je Person und Jahr fällig.

Ansonsten lautet die Faustregel: Je weniger Wohnungen oder Einwohner je Haus, desto teurer wird es. Je mehr, desto billiger – abhängig auch vom Verbrauch. Bei Gärten und der Industrie, die der WVW insgesamt 1,5 bzw. 21 Prozent des Wassers abnehmen, soll das neue Preismodell über Äquivalente zu den Wohnungen berechnet werden. Dass die WVW das Preismodell jetzt einführen will, hat weitere Gründe: Für 2017 ist eine Erhöhung des Preises geplant. Würde man das parallel machen, ginge die Transparenz verloren.

Artikel-URL: http://www.sz-online.de/nachrichten/je-kleiner-der-haushalt-desto-teurer-wird-es-3057560.html